

Der Covid-Experte, der Geld aus Peking bekam

Veröffentlicht am 09.05.2022 | Lesedauer: 5 Minuten

Von Philipp Mattheis



Quelle: Jörg Carstensen/dpa/picture alliance; Getty Images; Montage: Infografik WELT

Ein Sprachwissenschaftler arbeitete in einer Expertengruppe des Innenministeriums. Nun kommt heraus: Immer wieder wurde er für seine Publikationen von der chinesischen Regierung bezahlt. „Zero Covid“ preist er bis heute an.

Strikte Ausgangssperren in Shanghai, Quarantänelager für Tausende Menschen, der Verlust jedweder Freiheit – China führt der Welt seit Wochen vor, wohin die „Zero Covid“-Strategie führt. Es ist eine Politik, die auch hierzulande prominente Fürsprecher fand: Die Klimaaktivistin Luisa Neubauer etwa und Filmemacher Mario Sixtus unterzeichneten im Januar 2021 eine Petition, die Lockdowns, Massentests und eine Aufteilung in grüne und rote Zonen forderte (<https://zero-covid.org/language/en/>). Auch die Virologen Christian Drosten und Melanie Brinkmann waren der Idee nicht abgeneigt – zumindest damals, als es noch keine Corona-Impfungen ab. Es wäre unfair, zu behaupten, das Ziel wären Shanghaier Verhältnisse gewesen. Aber für eine Viruseindämmung durch radikale, grundrechtseinschränkende Methoden – dafür gab es Sympathien.

Wer heute nach Shanghai blickt, der wird sich womöglich auch an einen vom damaligen Bundesinnenminister Horst Seehofer (CSU) im März 2020 ins Leben gerufenen Expertenrat

erinnern. Dieser entwickelte ein Strategiepapier namens „Wie wir Covid-19 unter Kontrolle bekommen“. Es ist ein Plädoyer für massive staatliche Eingriffe. Von einem Worst-Case-Szenario ist darin die Rede, das man der Bevölkerung vor Augen führen müsse. Selbst Quarantänecamps für Infizierte tauchen auf.

Zu den Ratsmitgliedern gehörten neben Fachleuten wie Lothar Wieler, Präsident des Robert-Koch-Instituts (RKI), zwei Personen mit besten Verbindungen nach China. Aufmerksam geworden war man auf sie durch ein kurz zuvor verfasstes Papier mit dem Titel: „Von Wuhan lernen – es gibt keine Alternative zur Eindämmung von Covid-19“. Einer der beiden Autoren ist Otto Kölbl, Linguist an der Universität Lausanne – und ein erklärter Fan des Diktators Mao, wie WELT AM SONNTAG schon im Frühjahr 2021 berichtete.

Wenn ein Elternteil qualvoll stirbt

Kölbl, einst Sprachlehrer an der North-Western Polytechnical University in Xi'an in Zentralchina, war es, der zentrale Passagen des als „Panikpapier“ bezeichneten Konzepts verfasst hatte – etwa diese: „Kinder werden sich leicht anstecken ... Wenn sie dann ihre Eltern anstecken und einer davon qualvoll zu Hause stirbt und sie das Gefühl haben, Schuld daran zu sein, weil sie z.B. vergessen haben, sich nach dem Spielen die Hände zu waschen, ist es das Schrecklichste, was ein Kind je erleben kann.“ Während der Beratungen hatte der damalige Staatssekretär Markus Kerber, der die Gruppe zusammensetzte, dem Dekan der Universität Lausanne berichtet, Kölbl habe „enorm wichtige Impulse setzen können“.

Nun kommt heraus: Kölbl bekam sogar Geld aus Peking. Im Gespräch mit WELT AM SONNTAG erzählt der 53-Jährige, die Kommunistische Partei habe ein Kommunikationsproblem. Und um das zu beheben, helfe er ab und zu aus. „Ich habe immer wieder mal kleinere Aufträge angenommen, wo es darum ging, die Sicht der chinesischen Regierung einem westlichen Publikum zu erklären“, sagt Kölbl. Dafür erhalte er geringe Beträge. Über Details könne er nicht sprechen, er habe sich zur Geheimhaltung verpflichtet.

Ein von Peking bezahlter Mao-Fan als Corona-Experte im Expertenrat des Innenministeriums – Kölbl gibt das offen zu. Aber, das versichert er: Für den BMI-Job sei kein Geld geflossen.

Eine Ahnung davon, wie es aussieht, wenn Kölbl über China schreibt, bekommt man auf seiner Webseite „Rainbowbuilders“. Da finden sich Texte, die Chinas Weg unter Mao preisen

und Hongkongs Entwicklung als parasitär diffamieren. Außerdem ist Kölbl Co-Autor einer jüngst erschienenen Studie zum Ursprung des Virus, erschienen im British Medical Journal (<https://gh.bmj.com/content/7/3/e008386>). Auch dieser Bericht dürfte der Kommunistischen Partei gefallen, legt er doch nahe, dass Covid gar nicht aus China stamme, sondern schon viel früher in Europa und den USA zirkuliert sei. Wie kam jemand wie Kölbl überhaupt dazu, an einem BMI-Papier mitzuarbeiten? Kölbl sagt, er habe Anfang 2020 viele Leute kennengelernt, die Chinas Covid-Strategie guthießen. Im Internet, auf Facebook. So sei er mit Maximilian Mayer in Kontakt gekommen, dem zweiten Autor des Papiers „Von Wuhan lernen“.

Mayers Tipp für Drost

Mayer, tätig an der Universität Bonn, wo er eine Juniorprofessur für internationale Beziehungen und globale Technologiepolitik innehat, arbeitete nach Aufhalten in Peking und Shanghai von 2015 bis 2018 an der Universität Nottingham-Ningbo. Im März 2020 schrieb er bei Twitter an Drost: „Wären Sie bereit, ein öffentliches Gespräch mit Prof. Zhong Nanshan darüber zu führen, wie China es geschafft hat, Covid-19 einzudämmen, und zu erörtern, was Deutschland und Europa von Asien lernen könnten? Es wäre einfach, Zhong einzuladen.“ Zhong Nanshan ist maßgeblich für Chinas Weg verantwortlich. Kurz nach dem Tweet holte das BMI Mayer in den Expertenrat – und der hatte Kölbl im Schlepptau. Zuständig für die Gruppe war der Staatssekretär Kerber. Dass ein Mitarbeiter der Covid-Gruppe Gelder aus Peking bekam? „Davon wusste ich nichts“, sagt Kerber heute auf Anfrage von WELT AM SONNTAG.

Kölbl ist derweil trotz der Horrorbilder aus Shanghai noch immer der Meinung, dass „Zero Covid“ im Großen und Ganzen eine gute Strategie sei – „für China“, fügt er hinzu. Dort sei es viel leichter, das Land abzuschotten, als einen Staat in der EU, wo der Personenverkehr viel intensiver sei. Ein Vertreter von „Zero Covid“ in Deutschland sei er nie gewesen. Und Kompagnon Mayer? Was sagt der beim Blick auf die Lage in Shanghai? Der 42-Jährige stimmt zwar einem langen Hintergrundgespräch zu, bittet am Ende aber darum, nicht zitiert zu werden. Ob Peking versuche, über Leute wie ihn die Corona-Politik in westlichen Demokratien zu beeinflussen? Mayer sagt, man könne schreiben, diese Vorstellung sei „völlig absurd“.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/238595669>